

Wie die Ökos die

Windradinstallationen vor Zehnjahreshoch!, tönt es jubelnd aus der Bundestagsfraktion der Grünen. In diesem Jahr wurden gut 450 zusätzliche Stahlkolosse in die Landschaft gerammt zu den rund 23 000, die da schon stehen. „So langsam machen sich die grünen Länderbeteiligungen bemerkbar“, meldet die erfreute Abgeordnete Bärbel Höhn.

Wenn eine industrialisierte Landschaft das Ziel der von Naturschützern mitgegründeten Partei war, dann muss man ihr gratulieren. Es ist auf eine derart einschneidende Weise gelungen, dass man zum Beispiel Theodor Storms Novelle „Der Schimmelreiter“ nie mehr an der Nordsee verfilmen kann. Denn Deutschlands Küsten sind jetzt schon ziemlich zugestellt, ebenso die Norddeutsche Tiefebene, weshalb spätestens seit 2011 danach getrachtet wird, in die Mittelgebirge und in die letzte Bastion der Natur vorzudringen: die Wälder. Zum Schutz der Atmosphäre nehmen die Ökos keine Rücksicht auf die Biosphäre.

Die Eroberungsrichtung ist klar: Das Land wird von Norden her erschlossen, der wahre Ausbau in Süddeutschland steht erst noch bevor. Hier hegen die Anlagenbauer in Eintracht mit den grünen Landesministern von Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz die allergrößten Ambitionen. Aber auch Bayern steht mit seinem Plan für 1000 bis 1500 Windenergieanlagen nicht nach.

Weil das Gelände hügeliger und beaumter wird, je südlicher man zieht, müssen die Windkraftanlagen für eine gute Windernste immer höher werden, die Rotorblätter immer größer: Im Jahr 2012 lag die mittlere Türmhöhe für neu installierte Anlagen bei 111 Metern. Dazu addiert sich für die Gesamthöhe der halbe Rotordurchmesser von im Mittel 44 Meter. 155 Meter als Durchschnittshöhe der neuen Windräder sprengt das Vorstellungsvermögen. Doch es geht

Angetreten waren die Ökos mit dem festen Vorsatz, die Natur zu schützen. Vor lauter Windrädern ist inzwischen kaum noch Natur übrig geblieben.

Von Winand von Petersdorff

immer weiter: Jahr für Jahr sind die neuen Windräder knapp zehn Meter größer als ihre Vorgängergeneration. Die Windenergiefirmen verkaufen inzwischen Anlagen, die, Türmhöhe und halber Rotordurchmesser zusammengenommen, 200

Meter überragen und damit 40 Meter höher sind als der Turm des Ulmer Münsters, des welthöchsten Kirchengebäudes. Eine sehr stattliche deutsche Fichte wird 60 Meter hoch. Die neuen Anlagen stehen damit inzwischen jenseits jeglicher



Die ganze Landschaft ist inzwischen ein einziges Kraftwerk.

Frankfurter Allgemeine Sonntags-Zeitung vom 29.12.2013

Natur verschandeln

natürlicher Landschaftsproportion. Die Massivität dieser Anlagen wird auch deutlich beim Gewicht. Marktführer Enercons größter Typ (E 126) wiegt knapp 7000 Tonnen, ein Rotorblatt allein fast 65 Tonnen. Die Anlage braucht ein Betonfundament aus 1400 Kubikmetern Stahlbeton.

Für Waldstandorte bedeutet das zwangsläufig, dass sie große Schneisen bekommen mit breiten, gut befestigten Wegen, die die Tonnenlasten aushalten. Weitere Schneisen sind dann für die Leitungen nötig. Dazu kommen auf Dauer versiegelte Flächen für die Stellflächen und die gewaltigen Betonfundamente,

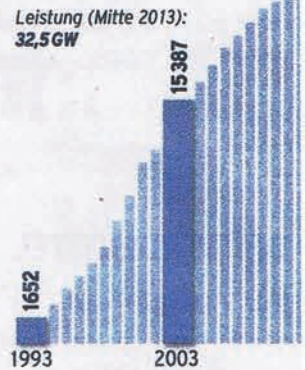
gegossen für die Ewigkeit, und die Stellflächen für den Kran, der das Windrad zu errichten hat.

Diese schweren Verletzungen des Landschaftsbildes sind nur denkbar, wenn sich Geld, Idealismus und Politik verbünden. Seit 1997, als Angela Merkel Bundesumweltministerin war, gilt das privilegierte Baurecht im Außenbereich für Windräder, aber auch für Biogasanlagen oder Photovoltaikanlagen, die sich ebenfalls pandemisch ausgebreitet haben. Vorher gab es dieses Privileg nur für die Landwirtschaft, die Energie-, Wasser- und Telekommunikationsinfrastruktur und - für Atomkraftwer-

ke. Tatsächlich werden auch die Reaktoren nicht als schön oder besonders harmonisch in Naturlandschaften integriert empfunden. Bloß dass es eines Windparks von der Größe des Stadtstaates Bremen bedarf, um ein einziges Atomkraftwerk zu ersetzen. Der Anteil der Stromerzeugung aus Windenergie am primären Energieverbrauch in Deutschland wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie mit 1,3 Prozent angegeben, Stand 2012. „Und dafür sollen wir unsere Kulturlandschaft zerstören?“, fragte der Politiker Oskar Lafontaine jüngst in einem F.A.Z.-Beitrag.

Ausbau der Windkraft

Zahl der installierten Anlagen in Deutschland



Quelle: DEWI / F.A.Z.-Grafik Brocker

